

## I. Original-Artikel.

---

(Nachdruck verboten.)

### Friedrich Krutina †.

Am 1. November verschied nach kurzem Krankenlager Geheimrat Friedrich Krutina. Die badische Forstverwaltung verlor in ihm nicht nur den höchsten Beamten, sondern auch den Mann, der schon seit Jahrzehnten für ihren Geist und Charakter bestimmend gewesen war, dessen Namen immer verbunden bleiben wird mit den Fortschritten, die im Laufe der letzten vierzig Jahre gemacht wurden. Geboren 1829 als Sohn eines Forstbeamten, wurde Krutina 1852 nach bestandenem Staatsexamen unter die Zahl der badischen Forstpraktikanten aufgenommen und 1862 zum Bezirksförster in Wolfsboden ernannt. Aber schon im Jahre 1865 erfolgte seine Berufung in die Centralstelle als Assessor, 1866 die Ernennung zum Forstrat, 1883 die Beförderung zum Oberforstrat, 1892 zum Geheimrat und 1896 zum vorrätigen Rat der forstlichen Abteilung der Forst- und Domänenverwaltung. Außerdem war er außerordentliches Mitglied der Steuerdirektion. Während der langen Jahre, die Kr. der obersten Forstbehörde Badens angehörte, fand unter seiner Mitwirkung die Durchführung des reinen Oberförstersystems mit Aufhebung der Forstinspektionen im Jahr 1868 ihren Abschluß, und wurde die Gleichstellung der Oberförster mit den Amtsrichtern und den kameralistischen Beamten erreicht. Wie der Verstorbene im allgemeinen bestrebt war, die dienstliche Stellung seiner Untergebenen zu einer freien und darum befriedigenden zu gestalten und dauernd als solche zu erhalten, sowie für deren materielle Lage möglichst gut zu sorgen, so hat er auch als langjähriger Personalreferent stets dem Einzelnen gegenüber das weitgehendste Wohlwollen bewiesen, persönliche Wünsche der Oberförster und Praktikanten bezüglich Versetzung und ähnlicher Dinge gerne, soweit irgend tunlich, berücksichtigt. Während er an sich selbst die höchsten Ansprüche stellte, war er den andern ein gerechter aber milder Vorgesetzter.

Die Forsteinrichtung ist immer Krutina's Hauptarbeitsgebiet gewesen. Die grundlegende Dienstanweisung von 1869 sowie die ergänzende Verordnung von 1879 sind sein Werk. Und im Zusammenhang damit veranlaßte er die Organisation des forststatistischen Dienstes, dessen Veröffentlichungen mit in erster Linie den Taxatoren als Hilfsmittel dienen sollten. In besonders hohem Maße gilt das natürlich von den Übersichten über die Hauptergebnisse der Forsteinrichtung nach dem Stand vom Jahr 1876 und 1883, deren eingehender, erläuternder Text in der Hauptsache seiner Feder entstammt. Als dann 1893 Endres sowohl das badische Einrichtungsverfahren als Methode wie die praktischen Wirkungen desselben einer herben Kritik unterzogen hatte, konnte Kr. unter Berufung auf das gewonnene statistische Material dem Gegner mit vollem Rechte erwidern, <sup>1)</sup> daß die von ihm getadelten Einsparungen nicht auf den Fehlern der Methode, sondern auf der bewußten Absicht beruhten, durch vorsichtige Bemessung des Abgabesatzes im Walde einen Vorrat zu erhalten, der es gestattet, dem Waldeigentümer im Bedarfsfalle auch einen besonderen Zuschuß aus dem Walde zu gewähren, ein Bestreben, das besonders im Gemeindewalde durchaus berechtigt ist. Gleichwohl bestritt er nicht, daß die badische Methode, wenn einmal unser Wissen über die Erträge der Waldungen ein größeres und sichereres sein werde, wohl verbessert werden könne. Das ist gewiß richtig, aber gerade darum sei hier doch auch einmal hervorgehoben, daß das badische Verfahren sich in den mannigfaltigen, rasch wechselnden Verhältnissen unserer gemischten und vielfach ungleichaltrigen Waldungen gut bewährt hat, und daß es in der Hand verständiger Taxatoren die Möglichkeit gewährleistet, einen jeden Bestand individuell zu behandeln und so im Rahmen der Nachhaltwirtschaft den Bedürfnissen des Waldbaus wie der Waldeigentümer gerecht zu werden.

Groß sind auch die Verdienste Kr. um die Vermehrung und Abrundung des badischen Domänenwaldbesitzes, sowie um die Ausführung von Wegbauten. Der Aufwand hierfür betrug 1870 120 000, 1901 rund 635 000 M.

Am forstlichen Vereinsleben hat der Verstorbene einen regen Anteil genommen, er war einer der regelmäßigsten Besucher der deutschen Forstversammlungen und noch in diesem Herbst nahm er auf der Eisenacher Tagung das Wort, um das Verfahren zu begründen, das bei der jetzt beinahe abgeschlossenen Neueinschätzung der Waldungen zur Steuer in Baden eingehalten wurde; denn auch dies ist sein Werk, er hat die Verordnung entworfen und ihre Durchführung geleitet. Als Mitvorstand

<sup>1)</sup> Forstw. Centralblatt 1894, 1.

der badischen forstlichen Versuchsanstalt hat Kr. auch an den Verhandlungen und Bestrebungen des Verbandes deutscher forstlichen Versuchsanstalten lebhaften Anteil genommen. Sein spezielles Arbeitsgebiet hier waren Kulturversuche mit einheimischen und fremden Holzarten. Neben seiner umfassenden Amtstätigkeit fand er doch noch die Muße zu literarischen Arbeiten. Seine beiden Werke: „Die Gemeindeforstverwaltung Badens, 1874“, und „Die badische Forstverwaltung und ihre Ergebnisse in den 12 Jahren 1878—1889“ werden wegen der klaren Schilderung der Verhältnisse dauernden Wert behalten. Außer ihnen hat er eine Anzahl von Aufsätzen in den forstlichen Zeitschriften publiziert. Als nach Dengler's Tode 1867 einer der Lehrstühle für Forstwissenschaft an der hiesigen Hochschule verwaist war, half Kr. aus, indem er die Vorträge übernahm, die Berufung selbst aber schlug er aus, da seiner Natur der praktische Dienst mehr zusagte. In diesem fand er seine volle Befriedigung und wirkte unermüdlich zum Wohle der badischen Forstverwaltung. Im Oktober dieses Jahres warf den 75jährigen ein Krebsleiden auf das Krankenlager, aber auch hier beschäftigten ihn noch dienstliche Fragen, ja wenige Tage vor seinem Tode sprach er die Hoffnung aus, binnen kurzem wieder die Geschäfte übernehmen zu können. Es sollte nicht sein. Sein Andenken aber wird bei Badens Forstleuten dauernd in Ehren stehen als das eines selbstlosen, unermüdlichen Arbeiters und eines gerechten, wohlwollenden Vorgesetzten.

Karlsruhe, im Dezember 1904.

Dr. H. Hausrath.

## Änderungen in der Bestockung des Pfälzer Odenwaldes.

Von Professor Dr. Hausrath in Karlsruhe.

(Schluß.)

In den ersten drei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts stand die Forstwirtschaft, wie in ganz Deutschland so auch hier, im Bann der Lehren von G. L. Hartig und Cotta. Ideale waren der Buchenhochwald als Betriebsart, die Dunkelschlagverjüngung als Bestandesform. Weiter ausgebildet zur Schirmschlagform, dem Femelschlagbetrieb C. Heyer's, blieb sie auch bis zum Ende der fünfziger Jahre weitaus vorherrschend. Seitdem hat der Kahlschlagbetrieb auf ihre Kosten sehr an Verbreitung gewonnen, indessen gehörten noch 1888 ihr 59 % der Hochwaldfläche, 38 jenem, nur 3 der Femelschlagform. Auch in der Folgezeit hat sie wohl noch etwas an Gebiet verloren, sowohl an jenen, als an die letztgenannte